

Öffentlicher Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Inserationspreis: die fünfgehaltene Korpusseite 12 Pf.
Inserations-Annahme in der Expedition dieses Blattes, Zeiterstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Späterer Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 RM. 15 Pf. von unseinen Boten ins Haus gebracht 1 RM. 25 Pf. und durch den Briefträger 1 RM. 30 Pf.

Bezugspreise und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeiterstraße 10, auch von unseinen Boten und allen Reiseleit. Postanstalten angenommen.

Amtesliches Publikationsorgan für die Stadt Teuchern.

Gratisbeilagen: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (4 seitig), „Landwirtschaftliche Mitteilungen“ (4 seitig), Illustriertes Beiblatt „Lachpfeifen“ (4 seitig).

Nr. 42.

Donnerstag, den 6. April 1916.

55. Jahrgang

Hindenburg.

Hindenburgs Weib. Des Kaisers Anerkennung. Durchfallen und liegen!

Am Freitag begeht unser Feldmarschall v. Hindenburg sein 50 jähriges Jubiläum. Hindenburgs Glück und Lebensgeschichte haben sich jedem deutschen Herzen tief und unerschütterlich eingeprägt, seine Taten werden von der Kriegsgeschichte als unergiebige Bestätigung der Strategie aufbewahrt bleiben, sein Feldherrnrausch ist unerschütterlich. Wie zum 68. Geburtstag, am 2. Oktober v. J., so steht sich auch jetzt im Geiste des geliebten deutschen Volk um seinen Hindenburg. Der Genialität dieses herrlichen Mannes, dieses Volkes des Weltkrieges, haben wir es zu danken und können es immer dankbar genug betonen, dass unser Vaterland vor der Ueberflutung durch plündernde, brennende und mordende Massenheeren bewahrt blieb. Er hat im Osten treue Macht gehalten und nicht nur jeden Ansturm numerisch weit überlegenem russischer Kräfte abgewehrt, sondern den Feind tief in russisches Gebiet zurückgedrückt und einen Wall zwischen ihm und unseren Stellungen aufgerichtet, den keine feindliche Macht je wieder durchbrechen wird. Kurz vor seinem Jubiläum hat der Feldmarschall noch die hohe Freude erlebt, daß ein mit gewaltigen Kräften angestellter russischer Vorstoß im Blut und Sumpf erstickte, und mehr als 140 000 Mann des Grenzerheeres ergebnislos dabei geopfert wurden. Sein Jubiläum kann der Marschall nach dieser gründlichen Zurückweisung des ersten und vielleicht stärksten feindlichen Vorstoßversuches in diesem Kriegsjahre in verhältnismäßiger Ruhe mit seinen Kameraden feiern, denen er nicht nur Vorgesetzter, sondern Freund und Berater ist, und von denen jeder mit begeistertem Eifer und Verehrung an dem großen Helden hängt.

Die Ehre war die Größe unseres Nationalhelden geleitet, als in dem Schreiben, das der Kaiser seinem lieben Feldmarschall zum ersten Jahrestage der Schlacht von Tannenberg, am 27. August v. J. überlieferte. Darin steht es: Ich kann die Weisheit des Tages der Schlacht von Tannenberg, in der es Ihre zielbewußten und energiegelassen Führung gelang, die in Preußen eingebrungenen Russen vorerst zu schlagen und dem weiteren Vormarsch der feindlichen Massen ein schnelles Ziel zu setzen, nicht vorübergehen lassen, ohne Ihre hohen Verdienste zu gedenken. Sie haben damals eine Wundertat vollbracht, wie sie einzig in der Geschichte dasteht, und die Gedenktage dieser Taten sind mächtig ausstrahlende weitere Ehre der Ihren unterstellten Streitkräfte im Osten. Mit Stolz blickt Deutschland auf die Ihre Kampferprobten Truppen in bewundernswürdigen Schmelz und zäher Ausdauer bis in die jüngst vergangenen Tage vollbracht haben. Die Kämpfe in Polen werden für immer ein leuchtendes Ruhmesbleich in den Annalen dieses Krieges bilden. Wie die Herzen aller Deutschen Ihnen zujubeln, und des Vaterlandes heißer Dank Ihnen gesichert bleibt, so ist es auch mit erneut an dem heutigen Gedenktage ein tiefempfundenes Bedürfnis, Ihnen aus vollem Herzen meine hohe Verehrung und meinen nie erlöschenden Dank auszusprechen.

An Ehren hat es unsern Jubilar nicht gefehlt. Als erster von allen Oberbefehlshäusern dieses Krieges wurde er am 28. November 1914 nach den heroischen Schlachten von Lob und Somme zum Generalfeldmarschall ernannt. Der Marschall wurde zum Chef des 2. Mairischen Infanterie-Regiments ernannt, das am Jahrestage der Tannenberg-Schlacht die Bezeichnung Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall von Hindenburg erhielt. So hoch den Feldmarschall diese feierlichen Ehrungen auch beglücken, seine höchsten und stolze Freude ist es doch, daß er mit seinen herrlichen Truppen die russische Uebermacht zu Boden gemungen. Welchen hohen Anteil hatte der Generalfeldmarschall v. Hindenburg an der von dem ausgezeichneten Erfolge gekrönten Offensive die am 2. Mai v. J. mit dem glorieösen Durchbruch der Gorlice-Tarnow eröffnet wurde und den unergieblichen Siegeszug nahm, der unsere Truppen bis Friedland und Jaroslavl führte und bis jetzt einstimmig die Aufmerksamkeit aller Völker auf seinen großen Schlachtenhelden und bringt ihm seine tiefsten Glückwünsche dar, die in dem Gelübde gipfeln: Durchfallen und liegen!

Der Weltkrieg

Größtes Hauptquartier am 4. April 1916. Westlicher Kriegsschauplatz.

Erdlich von St. Et. haben sich die Engländer nach harter Vorbereitung in Besitz der ihnen am 28. März genommenen Sprengtrichter gesetzt.
Zu der Gegend der Feste Douaumont haben unsere Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Feste, sowie im Caillette-Walde starke französische Verteidigungsanlagen in erbittertem Kampfe genommen und in den eroberten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes abgewiesen.
Mit besonderem Kraftaufwand und mit außeror-

entlich schweren Opfern stürmten die Franzosen immer wieder gegen die im Caillette-Walde verlorenen Verteidigungsanlagen vergebens an. Bei unserem Angriff am 2. April sind an unterwunden Gefangenen 19 Offiziere, 745 Mann, an Beute 3 Maschinengewehre eingebracht worden. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Die feindliche Artillerie zeigte nur nördlich von Widjy sowie zwischen Marocq und Wischniewe lebhafter Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues. Der Seekrieg. Die Lage in der U-Bootsfrage sieht man in Washington nach wie vor als ernst an, betont jedoch, daß Präsident Wilson keinen entscheidenden Schritt tun werde, bevor nicht unumwidlich dargelegt sei, daß die Dampfer „Sussex“ und „Angliman“ von deutschen Tauchbooten versenkt worden seien. Der amerikanische Botschafter in Berlin Gerach berichtete nach Washington, der deutschen Regierung sei offiziell von den Angriffen auf die beiden genannten Schiffe nichts bekannt, jedoch seine Unterdrückung eingeleitet. Die holländische „Zubantia“, von der englischerseits auch fortgesetzt behauptet wird, daß sie das Opfer eines deutschen Tauchbootes geworden sei, ist offenbar auf eine treibende Mine gelassen und gesunken. Das hat jedoch auch der Konvoi von Guatemala in Guatemala und amerikanische Staatsangehörige, Herr Schilling, beunruhigt, der bei dem Untergang der „Zubantia“ sich an Bord dieses Schiffes befand, indem er einem Vertreter der „Ver. Ztg.“ erklärte: Ich las ein bißchen und schlief dann ein. Pöhllich wurde ich durch einen Knall und eine darauf folgende Erschütterung des ganzen Schiffes geweckt. Kurz darauf stoppten auch die Maschinen. Wir war der Knall verblüfft, da es mit genau so war wie das Waschen einer treibenden Mine, das ich vor sechs Monaten im Kanal miterlebt hatte. Der Konvoi schifferte dann noch die Schwierigkeiten des Rettungsversuchs, da manches nicht so in Ordnung war, wie es hätte sein müssen.

Mit Wilsons auswärtiger Politik sind maßgebende Führer der demokratischen Partei so unzufrieden, daß schon heute die Wiederwahl des demokratischen Herrn Wilson im hohen Maße zweifelhaft erscheint. Der demokratische Kongreßgeborene Frage, ein Bruder des amerikanischen Botschafters in London, lehnte eine Wiederwahl in den Kongreß aus Opposition gegen die Wilsonsche Politik ab und sagte in einem offenen Schreiben an seine Wähler: Die 500-Millionen-Dollar-Anleihe, die amerikanische Kapitalisten für England bedingt haben mit Einwilligung der Regierung, hat den letzten Schimmer und Segel einer Neutralität in den Vereinigten Staaten zerstört und wird uns maßgeblich in den Krieg verwickeln. Die Resolution wegen neuer feindlicher Handelsbeschränkungen durchzuführen, wäre ich meine Stimme gegen die Resolution der Warnung ab, so läßt ich damit die Verantwortlichkeit für den Tod aller berechtigten Amerikaner auf mich, die in Ermangelung einer solchen Warnungsresolution ihr Leben bei der Verführung eines der demselben Schiffe der Kriegführenden verlieren und dadurch vielleicht das Land in den Krieg hineinziehen könnten.

Warnung und amerikanisches Bürgerrecht. Alle amerikanischen Bürger, die nach Europa gehen und sich dort anwerben lassen, verlieren nach einer reichlich spät getroffenen Entscheidung der Washingtoner Regierung ihr amerikanisches Bürgerrecht. Die Bundesbehörde weist zur Begründung der Verfügung darauf hin, daß jeder Amerikaner, der sich in einer europäischen Armee anwerben läßt, einen Eid ablegen müsse, in dem er der betreffenden Führe, unter der er kämpft, Treue gelobt. Dadurch verliert er ohne weiteres sein amerikanisches Bürgerrecht.

Amerikas Neutralitätspositionen. Nach Rembo's Bericht haben die Transaktionsabteilungen der Regierung in Washington mitgeteilt, daß sie infolge ihrer Lieferleistung mit ausländischen Kriegsausrüstungen und aus Mangel an den erforderlichen Rohstoffen für die Aufträge der amerikanischen Regierung eine lange Lieferungsfrist beantragten. Auch die Durchführung des amerikanischen Flottenprogramms leidet unter ähnlichen Schwierigkeiten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Caillette-Gebirge, in dem wir starke französische Stellungen nach erbittertem Kampfe eroberten, bildet die Vorstellung einer Anzahl nordwestlich aufgestellter Batterien, die bisher von den Deutschen noch nicht vollständig zum Schwelgen gebracht worden waren. Es wurde dies gelungen, konnte die von den Deutschen organisierte Festung Douaumont jenen Rohstoff erlangen, der ihr als Ausfallstellung im Inneren des Festungsbereichs von Verdun zu kommt. Bezüglich des deutschen Geländegewinns zwischen Douaumont und Bevincourt wird nach einer Senner Meldung

des „B. Z.“ trotz aller Verleugere der Jachtritter, dessen Wert herabzumwürfen, zugestanden, daß ein von dort aus drohendes Vordringen des Feindes die Höhe 304 ernstlich gefährden könnte.

Zur strategischen Lage der englischen Armee sprach ein Londoner Blatt: Wir werden im Westen durchbrechen, wenn und wann wir eine Ueberlegenheit von drei oder drei bis zu eins sowohl an Menschen wie an Kanonen auf der ganzen Front besitzen, und wenn der Generalstab wenigstens in den ersten Stadien des Angriffs einer Ueberlegenheit von sechs zu eins sicher ist. Bis dieser Moment erreicht ist, kann das nächste Jahr kommen, das bedeutet einen erschreckenden Aufwand an Zeit und Geld, aber eine Erparnis an Menschen. Das bedeutet aber vor allem, wie wir hinzuzufügen möchten, einen entscheidlichen Verlust. England wird niemals unsere Stellungen durchbrechen, sondern gezwungen werden, als Besiegter Frieden zu schließen.

Die jüngsten deutschen Erfolge vor Verdun haben den Kon der französischen Militärführer auffällig herabgestimmt. Der Tempus meist bezieht darauf hin, daß in Tagen, wo einer verteidigt und der andere angreift, der Angreifende zuerst immer im Vorteil ist. Die Frage, warum denn die französischen Truppen nicht auch einmal solche totalen Erfolge davontragen, bezeugt das Blatt, indem es sagt: Zweifellos muß unser Generalstab schwerwiegende Gründe haben, dem Feinde die Initiative des Angriffs zu lassen. General Verhaug muß in einem Artikel im Petit Journal zugeben, daß man von der Einnahme von Waig viel sprechen werde, weil der Name aus dem Gange der Schlacht delamirt sei. Darin liegt auch eine Gefahr, nämlich in moralischer Hinsicht, weil das Vertrauen erschüttert werden könnte. Es sei falsch zu sagen, Dorer hätten keine Bedeutung mehr, weil sie nur noch Ruinen seien. Ein Vordringen um mehrere hundert Meter sei eine Sache von beträchtlicher Bedeutung, zumal es sich um eine Draufgänger und Straßen handle. Oberstleutnant Roussel tröstet im Petit Parisien seine Leser damit, daß die Einnahme von Waig nichts Katastrophales habe. Die Deutschen hätten gefehlt, zwischen den Ruinen von Waig und den eigentlichen Feststellungen der Verengung zurückschlagen zu müssen, was ihnen schließlich nicht sein sollte. Man solle nur auf die Führer und Soldaten vertrauen.

In Portugal sind erste Anzeichen ausgebrochen, die entgegen den amtlichen Ableugnungen, ständig zunehmen. Die Arbeiter haben sich gegen die Regierung erklärt, und es gehen bestimmte Gerüchte um, daß sich das Militär weigere, auf die Aufständischen zu feuern. Der Handel in den Hafenstädten stockt aus Furcht vor feindlichen U-Booten vollständig.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Die feindliche Artillerie zeigte nur nördlich von Widjy sowie zwischen Marocq und Wischniew-See lebhafter Tätigkeit.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg besuchte unter großem Jubel der Truppen das Saarbrücker Corps, das an dem Zusammenhang der russischen Offensive so hervorragenden Anteil genommen hat. Hindenburg begrüßte zuerst ein hochrangiges Regiment, das den ersten Stoß aufgetragen und dessen Kommandeur persönlich einen Gegenstoß geführt hatte. Einem elisässischen Schirmreiter, der im Handgranatentampfe allein ein Granatenfeld wieder geläubert hatte, überreichte der Marschall im Namen des Kaisers das Eiserne Kreuz erster Klasse. Die Freunde der Truppen, aus Hindenburgs Mund den Dank und die Anerkennung zu hören und von dem Marschall persönlich die vom Kaiser verliehenen Eternen Kreuze zu empfangen, war laut „Zgl. Rundsch.“ nach den schweren Tagen ergebend.

Der Balkanrieg.

Die geschicktesten amtlichen Meldungen der Verbündeten über den Balkan lauten nach immer: Nichts Neues, Lage unverändert. Es heißt aber nicht gut um die Landungsgruppen in Saloniki, die Frankreich zur Verstärkung seiner durchgeführten Resten lieber heute als morgen auf dem westlichen Kriegsschauplatz zurückzöge. Griechenlands Unmut gegen die englisch-französische Soldateska wächst mit jedem Tage. Im Balkan entwidelt sich ausweichend langsam, aber sicher entscheidende Ereignisse.

Bologna vor der Belagerung. Die bulgarischen und österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich immer mehr Bologna. Allmählich bereitet sich die Umschließung und Belagerung der Stadt vor, deren Befestigung die Italiener erwarten. Die italienischen Truppen haben ihre ursprüngliche vorgezeichneten Stellungen aufgegeben und sich in die zweite gut besetzte Verteidigungslinie zurückgezogen. Es sind richtige unerbittliche Beschlagnahmen um Bologna erachtet worden. Auf den besetzten Höhen der Stadt befinden sich italienische Batterien. Nach den bisherigen Vorbereitungen scheinen die Italiener entschlossen, den heftigsten Widerstand zu leisten. Eine Reihe von Truppentransportschiffen liegt vor dem Hafen, um für den Fall eines nötig werdenden Rückzuges die Truppen aufzunehmen. Nach weiteren Meldungen der „Woz. Ztg.“ aus Santi Quarenta verlegt General Ricciolini, der Nachfolger Generals Bertoli, über 60 000 Mann. Es heißt, daß von Rom aus

die Güterabfertigungen ausführt. Als Empfangsstation ist im Frachtfrei-Stochholm vorra angegeben. In der Spalte „Montenordfracht“ ist vorzuschreiben: Auszubehenden an das Häkssomite des schwedischen Noten-Kreuzes für Kriegesgefangene, Linneqatan 77. In der Spalte „Frachtfreivermerk des Abenders“ ist einzutragen: Frachtfrei gemäß Art. 16 Abs. 2 der Haager Landkriegsordnung. Interessendeklaration und Nachnahme sind unzulässig. Verschaffenheit der Sendung. Die Sendungen müssen gut und dauerhaft sein. Selbstverständlich dürfen Waffen und dergleichen nicht beipackt werden. Zolltarifverklärungen sind nicht erforderlich. Die Sendungen sind zollfrei und ihre Inhalt unterliegt keinen Ausfuhr- und Einfuhrverboten. Die Besonderebenendungen dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten; schriftliche Mitteilungen müssen verpackt für sich in besonderen Briefen oder auf Postkarten verpackt werden. Der Abender muß in der Spalte „Inhalt“ des Frachtfreivermerks: „Liebesgaben für Kriegesgefangene“ und weiter die Erklärung hinzufügen: Die Sendung enthält keine schriftlichen Mitteilungen.“ Das Gewicht der einzelnen Sendung muß mindestens 5 kg betragen und 50 kg nicht übersteigen. Jede Sendung darf nur an einen Gefangenen gerichtet sein. Sendungen, die für verschiedene Gefangene oder gar für verschiedene Gefangenengruppen bestimmt sind, dürfen unter keinen Umständen zusammengepackt werden. Frachtfreiheit. Die Sendungen werden mit sämtlicher Verpackung besichert. Ein Gewähr für Unschädlichkeit einer bestimmten Liebesfrist besteht aber nicht. Ebenso kann das schwedische Notenkreuz eine Haftpflicht für die richtige Zustellung der Sendungen an den Empfänger nicht übernehmen. Sendungen an deutsche Zivilgefangene in Rußland können als Eisenbahnfracht nicht angenommen werden, weil die russischen Eisenbahnen für diese Sendungen keine Frachtfreiheit gewähren.

Halle (Saale), 3. April. Die Siedlungs-Gesellschaft Sachsendorf hat das den Franzosen zugehörige Gebiet der Rittergut Weidburg in einer Gemeindegemeinschaft von 284 Hektar mit Genehmigung des Kultusministeriums angekauft. Als Kaufpreis ist die Summe von 1 250 000 M. vereinbart worden. Das Rittergut Weidburg ist für kein anderes für die Zwecke der inneren Kolonisation geeignet, weil es ausgedehnter Boden hat, auf dem besonders Gemälde gut gedeiht; dazu kommt, daß es in nächster Nähe der Stadt Halle liegt, mit der es durch eine elektrische Bahn verbunden ist.

Dresden, 3. April. Wegen Raufenunterdrückung von mindestens 50 000 Mark sollte der Kassenschnittstelle in Mühlberg bei Dresden, der dort seit 1905 bei der Steuererhebung beschäftigt ist, verhaftet worden. Er machte kein Schuld an sich selbst und ließ sich eine Kugel in die Brust. Er magte schwer verletzt in das Krankenhaus geschafft werden.

Leipzig, 3. April. Der Viehhändler Hennig in Dahleben bei Hirsch hatte sich wegen übermäßiger Preisforderung vor dem Landgericht Leipzig zu verantworten. Hennig hat im August 1915 wiederholt auf dem Leipziger Vieh- u. Schlachthof eine Anzahl Schweine zu so hohen Preisen verkauft, daß er Gewinne von 22 bis 52 Mark an dem einzelnen Tiere erzielte. Dieser Verdienst war weder nach der Marktlage noch nach den sonstigen Verhältnissen berechtigt. Nach sachverständigem Urteil ist der reelle Händlergewinn in der Kriegszeit auf 15 bis 20 M. am Schwein anzusetzen. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 6 000 M. Geldstrafe und erkannte auf Verpfändung des Urteils.

Weimar, 1. April. Der Verein Kriegsmuseum Weimar hat beschloffen, ein Feldbuch anzulegen, in dem die Personalien aller Gefallenen aus dem Großkriege. Sachliche Aufnahme finden sollen. Die Angehörigen der Gefallenen werden zur Mitarbeit aufgefordert.

Quersur, 1. April. Die hiesige Bezugsstelle hat mit Rücksicht auf die jetzt herrschende Viehnot sich veranlaßt gesehen, wiederum einen größeren Posten Eier anzukaufen. Anfang nächster Woche werden die Eier zum Preise von 12 Pf. das Stück an jedermann verkauft. Da genügend Eier vorhanden sind, kann jeder seinen Bedarf decken. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Wiederverkäufer für ein Ei nicht mehr als 18 Pf. fordern dürfen.

Dresden, 1. April. Zur Beschaffung von 1000 Tst. Speisekartoffeln, die unentgeltlich an arme, kinderreiche Familien abgegeben werden sollen, hat der Pferdebahndirektor Djalaschewski den Rate zu Dresden 3500 M. schenungsweise übergeben. Der Rat hat diese Schenkung dankend angenommen und dafür aus den städtischen Beständen 1000 Tst. Zentner Kartoffeln bestellt die im Sinne des Sponders verteilt werden.

Vermischtes.

Die neuen erhöhten Posttarife.

Berlin, 4. April. Der Steueranschuß des Reichstages erledigte die erste Befugnis des Anwurfs betreffend die mit dem Post- und Telegraphenbehörden zu erhebende außerordentliche Mehrabgabe. Der Abgaben-Zusatz wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten aufhoben dem gemeinsamen Antrag der bürgerlichen Parteien wie folgt gestaltet:

Für Briefe: a) Postkarten 3 Pf., Druckbogen 3 Pf., b) im sonstigen Verkehr 3 Pf., Druckbogen zwei Pf., Karte bis 5 kg bis 75 km bis 5 Pf., über 5 kg auffallen weiteren Entfernungen 10 Pf., über 5 kg bis 75 km 10 Pf., über 5 kg auf allen weiteren Entfernungen 20 Pf., Telegramme pro Wort zwei Pf., mindestens jedoch 10 Pf., Nachpostbriefe und Nachpost-Kartons 5 Pf., Anschläge an das Fernsprechnetz 10 Pf., mehr Nebenanschläge 10 Pf., mehr. Postauftragsbriefe und Postanweisungen und der Postfachverkehr sollen gebahrt bleiben. Der Vertrag wird auf rund 100 Millionen M. besetzt.

Von den vorliegenden Anträgen wurden genommen: Der Antrag der Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei betreffend Aufhebung der Mehrabgaben spätestens nach Ablauf des ersten Etatsjahres nach dem Friedensschluß,

wenn der Reichstag es verlangt, ferner der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei, daß die regierenden Parteien und ihre Gemahlinnen und Witwen von der Mehrabgabe nicht befreit sein sollen, und d) den Antrag betreffend Abgabefreiheit für Patente, welche ausschließlich Zeitungs- oder Druckschriften enthalten, wenn sie an beiden Seiten zur Kontrolle offen gehalten werden. Angenommen wurde auch der Antrag der Nationalliberalen betreffend die Einführung einheitlicher Postmerkmale und betreffend Abgabefreiheit für Pressenmeldungen im Telegrammverkehr. Der letzte Antrag wurde einstimmig angenommen.

Am 1. April 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webstoffe), in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden die in ihrer näher angeführten baumwollenen Spinnstoffe, Garne, Zwirne sowie Garne und Zwirne nachfolgend benannt. Von der Beschlagnahme freit bleiben jedoch u. a. Nummernbaumwolle aus Lumpen und Stoffen, ferner für die besondere Verwendung gelten: nach dem 1. Januar 1916 aus dem Ausland eingeführte Zwirne und Baumwollgarne sowie unter: nach dem 15. Juni 1915 aus dem Ausland eingeführte Baumwollspinnstoffe und Zwirne. Ebenso dürfen Zwirnegefäße die am 1. April 1916 bei ihnen lagernde beschlagnamige Garne, höchstens jedoch 50 kg, an Gestaltungen und Zwirngewerbetreibende in Mengen versenden, die bei jedem Anlaß höchstens 10 kg baumwollene Spinnstoffe, baumwollene Zwirne, Spinnstoffe, Strick- und Gefäßgarne in handelsfertiger Aufmachung mit bestimmten Einfuhrangaben bezeichnen.

Die Veräußerung und Vererbung beschlagnamiger Baumwollspinnstoffe und Garne ist in der Regel nur nach zur Erfüllung von Nützigen der Seeres- oder Marinebehörden gegen einen amtlichen Bescheid Nr. 3 oder auf Grund eines von der Kriegs-Nachricht-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums erteilten Freischießens gestattet. Die Freischießung ist nur bei Baumwollspinnstoffen und Zwirnen bis zu einem Betrag von 1000 Mark gestattet. Für jede Vorbereitung von Baumwollspinnstoffen oder Garnen ist jedoch eine bestimmte Arbeitsbeschränkung angedeutet, die sich nach dem Umfang eines jeden Betriebes richtet. Außerdem ist für alle am 1. April 1916 vorhandenen Bestände an Baumwollspinnstoffen und Garnen eine Meldepflicht und Lagerbuchführung vorgeschrieben. Der Meldepflicht ist bis zum 10. April 1916 durch Meldung an das Beschlagnahmeamt der Kriegs-Nachricht-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Besondere Bekanntmachung Nr. 11, zu genügen.

Mit dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung sind verschiedene frühere Bekanntmachungen, so das Verteilungsverbot für Baumwollspinnstoffe (W. II 1293/8, 16 K. R. A.), die Bekanntmachung, betreffend Veräußerung, Vererbung und Beschlagnahme von Baumwollspinnstoffen, Zwirnen und Garnen (W. II 1296/11, 15 K. R. A.), aufgehoben. Gleichzeitig mit der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne, ist am 1. April 1916 eine Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe in Kraft getreten. Sie enthält Bestimmungen über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe, Zwirne, Garne, Zwirne, Strick- und Gefäßgarne in handelsfertiger Aufmachung für den Kleinvertrieb. Die näheren Bestimmungen für die Befreiung der Ware zu den Höchstpreisen sind im allgemeinen die auch sonst in dem Handel mit Baumwolle und Baumwollgarne üblichen.

Recht neuer Bekanntmachungen enthalten umfangreiche Einzelbestimmungen, die für jeden Interessierten von Wichtigkeit sind. Ihr Wortlaut ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Königin Wilhelmine und ihr Volk.

Wilhelmus von Nassau bin ich von deutschem Blut, — Dem Vaterland getreu bleib' ich bis in den Tod.“ So beginnt das allberühmte Liedchen, das freitwillig der Niederländer in ihrem Kampfe gegen den Despotismus König Philipps von Spanien, in dem sie unter der Führung des großen Schwelgers Wilhelm von Oranien ihre Unabhängigkeit erkämpften. Das deutsche Blut ist in diesen jahrzehntelangen Kämpfen der Holländer um ihre Freiheit immer obenau gelieblich und hat die bestehenden engen verwandtschaftlichen Bande zum benachbarten Deutschland verstärkt. Mit seiner nationalen Größe wurde das kleine, militärische Staatswesen auch eine gemaltige Herrin zur See, bis die Engländer erlag. Der holländische Admiral Michiel de Ruyter steht dem Briten Nelson solbdenklich zur Seite. Persönliche Verwandtschaftsbeziehungen knüpfen die Oranien an die Hohenzollern. Julie Henriette von Oranien, die Gemahlin des Großen Kurfürsten von Brandenburg, ist eine Stammutter der preussischen Könige und deutschen Kaiser, die unter ihren Titeln auch den eines Prinzessin von Oranien führen.

Königin Wilhelmine der Niederlande, die nach dem Hinscheiden ihres Vaters die Thronbesteigung im mütterlichen Oranien der Thron bestieg, hat eine deutsche Mutter, Emma, geborene Prinzessin von Baden, und ebenso einen Gemahl aus einem deutschen Fürstengeschlecht, den Herzog Heinrich von Mecklenburg. In den Andern ihrer einzigen Tochter, der kleinen Kronprinzessin Juliane, fließt also ebenfalls zu einem starken Teil deutsches Blut. Das niederländische Herrscherpaar hat sich für deutsche Art und Sitten großes Verständnis bewahrt, wie es ihm in Deutschen Herzen niemals an aufrichtiger Sympathie gemangelt hat. Ganz besonders beliebt gegen seine Aphen aus dem Hause Oranien, denen er am Berliner Schlosse hat Standbilder aufstellen lassen, hegt der deutsche Kaiser, zu dessen musikalischen Lieblingsabschlüssen das niederländische Danzgebet „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten“ gehört. Eng verbunden miteinander sind auch niederländische und deutsche Kunst, von der heute noch viele deutsche Meister sich eiten lassen.

Gehören die Holländer, von denen jetzt wieder so viel gesprochen ist, etwa zu unseren Feinden? Ganz gewiß nicht, auch hier kommt der Spruch zur Geltung, daß „Blut ein ganz besonderer Fall ist.“ — Wilhelmus von Nassau bin ich von deutschem Blut.“ Das ist auch heute noch unversehrt. Und man ist ein wenig stolz, daß dieses hochbegabte Nachbarland, dem nur an der Schöpfung seiner Interessen lag. Das konnte es mit Recht vertreten, denn es ist im Verhältnis wohl der reichste Staat der Welt. Aber nie es das Treiben unserer Feinde im Weltkriege mit sich brachte, ist auch in den Niederlanden Mißtrauen gegen uns und zu lösen versucht und arge Pläne auf die Selbständigkeit des Nachbarlandes sind uns zuzuschreiben unternommen worden. Vor dieser und einer ferneren Gefahr sind wir durch die Mißtrauen gegen den großen Nachbar nicht unterdrücken können, so muß er seit Kriegsbeginn seinen Reim erkannt haben. Deutschland hat die niederländische Neutralität und ihre Interessen auf das gewissenhafteste gewahrt. Holland gilt als das Musterland der Neutralität. Blut und blaut wie seine Städte fling sein Welen aus dem alten Trübende heraus:

„Wilhelm von Nassau bin ich von deutschem Blut — Dem Vaterland getreu bleib' ich bis in den Tod.“

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengtorn, Weichfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfrachtet, verfrachtet sich am Vaterlande.

Öffentliche Sitzung des königlichen Gewerbegerichts in Leuzern am 5. April 1915.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Knobbe. Protokollführer: Herr Stadtrat Herrli.

Der Arbeiter Karl Heiser in Weidau hat seine Arbeit bei dem Maurermeister Franz Kühnberg in Hollzricht ohne jeden Grund und ohne Kündigung verlassen, weshalb letzterer um Auszahlung der gesetzlichen Entschädigung Klage erhoben hat. Die Parteien einigten sich dahin, daß der p. Heiser sich verpflichtete bis 20. April an den Kläger eine Entschädigung von 8,70 M. zum Beiten des Notenkreuzes zu zahlen. Der rückfällige Lohn von 2,10 M. wurde vom Kläger zur Bezahlung der fälligen Krankentafelbeiträge des v. Heiser überlassen.

Neueste Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 5. April 1916.

Die Artilleriekräfte in den Argonnen und im Maasgebiet dauern in unverminderter Festigkeit an.

Die Lage ist noch unverändert.

Die Besatzung der Maas hindert wir den Feind an der Wiederbesetzung der Mühle nordöstlich von Haucourt.

In der Gegend der Feste Donnauert sind auch gestern von unseren Linien südwestlich der Feste und um unferne Stellungen im Collette-Walde wiederholte Gegenangriffe des Feindes blutig zusammengebrochen.

An der lotbringischen und elbassischen Grenze führten unsere Truppen mehrere glückliche Patrouillenunternehmungen durch.

Ergebnis der Luftkämpfe an der Westfront im März:

Deutsche Verluste	engl. u. franz. Verluste
Im Luftkampf 7	38
durch Abbruch v. d. Erde 3	4
Bermittelt 4	durch unferne Sendung innerer unserer Linien. 2
Zusammen 14	44

25 der feindlichen Flugzeuge sind in unsere Hand gefallen, der Abbruch der übrigen 19 ist feindnord beobachtet.

Keine besonderen Ereignisse.

Kein Frontabschnitt zwischen Koroz- und Wischniewiez verfrachte die russische Artillerie ihr Feuer.

Balkan-Kriegesplan.

Nichts neues.

Zur Beschlagnahme der Post auf holländischen Dampfern durch die Engländer.

Haag, 5. April. Das Ministerium des Auswärtigen veröffentlicht diplomatische Schriftsätze über die Beschlagnahme von Briefposten auf Ueberseesdampfern durch die englischen Behörden. Darin wird abgedruckt die an die englische Regierung gerichtete Note vom 18. Dez. 1915, in der Holland gegen die Beschlagnahme von Briefposten protestiert, und die Note vom 12. Januar 1916, die in Beantwortung der von England eingelaufenen Antwort auf die Note vom 18. Dezember an die englische Regierung gerichtet wurde. Am 1. April 1916 überreichten die Gesandten Englands und Frankreichs im Namen ihrer Regierungen ein Memorandum, in dem auch die Beschlagnahme von Postpaketen zur Sprache gebracht wurde. Zu Verbindung hiermit bemerkt der Minister des Auswärtigen, daß die holländische Regierung nicht die Ansicht teilt, daß die durch den Haager Vertrag bestimmte Unverletzlichkeit der Ueberseepost auch die Postpost einschließt. Die holländische Regierung hat nur dann Protest eingelegt, wenn die Beschlagnahme der Pakete im Widerspruch zu den Rechten der Kriegführenden gefanden hat, soweit diese Güter betreffen, die auf neutralen Ueberseesdampfern befördert werden.

Die holländische Regierung sieht auf dem Standpunkt, daß die Beschlagnahme „Correspondence postale“ im Haager Vertrag auch Sendungen von Effekten, Kupons und anderen Wertpapieren umfaßt. Die Kriegführenden dürfen derartige Sendungen deshalb unter keinen Umständen antasten, und der Minister des Auswärtigen ersucht denn auch um Zurückgabe der von den englischen Behörden beschlagnahmte Papiere dieser Art.

Erklärung der holländischen Regierung über die Gefährdung Hollands.

Die geheime Sitzung der zweiten Kammer hat bis halb zwei Uhr gedauert. Nach Wiederanfnahme der öffentlichen Sitzung hat die Regierung folgende Erklärung abgegeben: Die Regierung legt Wert darauf, im Anschluß an das in der geheimen Sitzung Mitgeteilte öffentlich zu erklären, daß die Zulassung der periodischen Urlaube eine Verletzung des Gesetzes ist, die mit dem unerhöhtlichen Beschlusse, in der Neutralität strikt zu walten, zusammenhängt. Die Maßregel ist nicht eine Folge von wachsenden politischen Entwicklungen, sondern hat ihre Ursache in Daten (wörtlich: Gegebenen), die eine Zunahme der Gefahren, denen unser Land ausgesetzt ist, bezeugen lassen. Es würde nicht im Interesse des Landes sein, über den Inhalt dieser Angaben etwas mitzuteilen.

Die Erregung hält an.

Zur Erklärung der holländischen Regierung heißt es in einem Rotterdam Bericht des B. L., die Regierungserklärung machte keineswegs einen beruhigenden Eindruck. Sie habe im Gegenteil wieder die wütenden Gerüchte entfacht. In den getriggen Abseitigkeiten hingegen gilt die große Erregung, welche die Regierungserklärung hervorgerufen hat, nicht wieder. Alle sind sich darin einig, daß bedeutende Ereignisse zu befürchten sind, wenn auch nicht in kurzer Zeit.



Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Insertionspreis: die fünfzeilige Korpuszeile 12 Pfg.

Insertionsannahme in der Expedition dieses Blattes, Zeitungsstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Später in formidierbare Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteiljährlicher Bezugspreis: durch unsere Expedition 1 RM. 15 Pfg. von unseren Boten ins Haus gebracht 1 RM. 25 Pfg. und durch den Briefträger 1 RM. 30 Pfg.

Vierteiljährliche und monatliche Abonnements werden außer in der Expedition, Zeitungsstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Antikares Publikationsorgan für die Stadt Teuchern.

Gratiseilagen: „Illustriertes Sonntagsblatt“ (4 seitig), „Landwirtschaftliche Mitteilungen“ (4 seitig), Illustriertes Beiblatt „Lachvillen“ (4 seitig).

Nr. 42.

Donnerstag, den 6. April 1916.

55. Jahrgang

Hindenburg.

Hindenburgs Werk. Des Kaisers Anerkennung. Durchhalten vor Siegen!

Am Freitag bezieht unser Feldmarschall v. Hindenburg sein 50 jähriges Militärdenkmal. Hindenburgs Bild und Lebensgeschichte haben sich jedem deutschen Herzen tief und unvergänglich eingeprägt, seine Taten werden von der Kriegsgeschichte als unergleichen Leistungen der Strategie aufbewahrt bleiben, sein Feldherrnrausch ist unsterblich. Wie zum 68. Geburtstag, am 2. Oktober n. B., so schart sich auch jetzt im Geiste des geliebten deutschen Volk um seinen Hindenburg. Der Genialität dieses herrlichen Mannes, dieses Molle des Weltkrieges, haben wir es zu danken und können es nimmer dankbar genug bezeichnen, daß unser Vaterland vor der Ueberflutung durch plündernde, brennende und mordende Russenscharen bewahrt blieb. Er hat im Osten treue Wacht gehalten und nicht nur jeden Ansturm abgewehrt, sondern den Feind tief in russisches Gebiet zurückgetrieben und einen Waff stillen ihm und unseren Stellungen auferlegt, hat keine feindliche Wacht je wieder durchbrechen wird. Kurz vor seinem Jubiläum hat der Feldmarschall noch die hohe Freude erlebt, daß ein mit gewaltigen Kräften angelegter russischer Vorstoß im Blut und Sumpf erlosch, und mehr als 140 000 Mann des Jarenheeres ergebnislos dabei geopfert wurden. Sein Jubiläum kann der Marschall nach dieser erdähnlichen Zurückweisung des ersten und vielleicht stärksten feindlichen Vorstoßversuches in diesem Frühjahr in verhältnismäßiger Ruhe mit seinen Soldaten verleben, denen er nicht nur Vorgesetzter, sondern Freund und Berater ist, und von denen jeder mit begeistertem Eifer und Verehrung an dem großen Führer hängt.

Die Löhner war die Größe unseres Nationalhelden geehrt, als in dem Schreiben, das der Kaiser seinem lieben Feldmarschall zum ersten Jahrestage der Schlacht von



und den unergleichen Siegeszug nahm, der unsere Truppen bis Friedriesschlacht und Jakobslacht führte und bis jenseits Wink, das von der schiefen Grenze 580 Kilometer entfernt liegt. Alldieses hat sich heute um seinen großen Schlachtfeldherrn und bringt ihm seine besten Glückwünsche dar, die in dem Gelübde gipfeln: Durchhalten und Siegen!

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier am 4. April 1916. Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Et. Ciel haben sich die Engländer nach starker Vorbereitung in Besitz der ihnen am 28. März gewonnenen Sprengtrichter gesetzt.

In der Gegend der Feste Douaumont haben unsere Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Feste, sowie im Gaillette-Walde starke französische Verteidigungsanlagen in erdrittem Kampfe gewonnen und in den eroberten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes abgewiesen.

Mit besonderem Krafteszug und mit außerordentlich

schweren Opfern stürmten die Franzosen immer wieder gegen die im Gaillette-Walde verlorenen Verteidigungsanlagen vorzugehen an.

Bei unserem Angriff am 2. April sind an unermesslichen Gefangenenerlösen 9 Offiziere, 745 Mann, an 200 000 Munitionsgewehre eingebracht worden.

Die Lage ist unverändert. Die feindliche Artillerie zeigte nur nördlich von Widly sowie zwischen Marozz- und Wischniewje lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts neues.

Der Seekrieg.

Die Lage in der U-Bootsfrage sieht man in Washington nach wie vor als ernst an, selbst ebend, daß Präsident Wilson seinen entscheidenden Schritt tun werde, bevor nicht unumstößlich dargelegt ist, daß die Dampfer „Sussex“ und „Englismann“ von deutschen Tauchbooten versenkt worden seien. Der amerikanische Vizekonsul in Berlin Gerard berichtete nach Washington, der deutschen Regierung sei offiziell von den Angriffen auf die beiden genannten Schiffe nichts bekannt, jedoch keine Untersuchung eingeleitet. Die holländische „Lubantia“, von der englischerseits auch fortgesetzt behauptet wird, daß sie das Opfer eines deutschen Tauchbootes geworden ist, ist offenbar auf eine treibende Mine gelaufen und gesunken. Das hat jedoch auch der Konsul von Guatemala in Stuttgart und amerikanische Staatsangehörige, Herr Schilling, bezeugt, der bei dem Untergang der „Lubantia“ sich an Bord dieses Schiffes befand, indem er einem Vertreter der „Welt Ztg.“ erklärte: Ich las ein hifisches und schielte dann ein. Mitleid wurde ich durch einen Knall und eine darauf folgende Erschütterung des ganzen Schiffes aufgeweckt. Kurz darauf stoppten auch die Maschinen. Wir war der Knall verdächtig, da er mir genau so vorkam wie das Klagen einer treibenden Mine, das ich vor sechs Monaten im Kanal miterlebt hatte. Der Konsul schildert dann noch die Scherbruststellen des Rettungsbootes, da manches nicht so in Ordnung war, wie es hätte sein müssen.

Mit Wilsons auswärtiger Politik sind maßgebende Führer der demokratischen Partei so unzufrieden, daß schon heute die Wiederwahl des demokratischen Herrn Wilson im hohen Maße zweifelhaft erscheint. Der demokratische Kongreßabgeordnete Wager, ein Bruder des amerikanischen Vizekonsuliers in London, lehnte eine Wiederwahl in den Kongreß aus Opposition gegen die Wilsonsche Politik ab und legte in einem offenen Schreiben an seine Wähler: Die 500 Millionen-Dollar-Anleihe, die amerikanische Kapitalisten für England besorgt haben mit Einwilligung der Regierung, hat den letzten Schimmer und Segen einer Neutralität in den Vereinigten Staaten zerstört und wird uns wahrscheinlich in den Krieg verwickeln. Die Revolution wegen Warnung der amerikanischen Bürger vor Verletzung demokratischer Freiheiten ist für uns durchaus notwendig. Jede ich meine Stimme gegen die Resolution der Warnung ab, so läßt ich damit die Verantwortung für den Tod aller derzeitigen Amerikaner auf mich, die in Ermangelung einer solchen Warnungsresolution ihr Leben bei der Beförderung eines der besaßenen Schiffe der Kriegführenden verlieren und dadurch vielleicht das Land in den Krieg hineinziehen könnten.

Werbung und amerikanisches Bürgerrecht. Alle amerikanischen Bürger, die nach Europa gehen und sich dort anwerben lassen, verlieren nach einer reichlich spät getroffenen Entschcheidung der Washingtoner Regierung ihr amerikanisches Bürgerrecht. Die Bundesbehörde weist zur Begründung der Verfügung darauf hin, daß jeder Amerikaner, der sich in einer europäischen Armee anwerben lasse, einen Eid ablegen müsse, in dem er der betreffenden Fälschung, unter der er kämpft, Treue gelobt. Dadurch verliert er ohne weiteres sein amerikanisches Bürgerrecht.

Amerikanische Munitionsfabrikanten. Nach New-Yorker Berichten haben die Munitionsfabriken der Regierung in Washington mitgeteilt, daß sie infolge ihrer Ueberlastung mit ausländischen Kriegsaufträgen und aus Mangel an den erforderlichen Rohstoffen für die Aufgabe der amerikanischen Regierung eine lange Dienstzeit beanspruchen. Auch die Durchföhrung des amerikanischen Flottenprogramms leidet unter ähnlichen Schwierigkeiten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Gaillette-Schicksal, in dem viel starke französische Stellungen nach erdrittem Kampfe eroberten, bildet die Vorstellung einer Anzahl nordwestlich aufgestellter Batterien, die bisher von den Deutschen noch nicht vollständig zum Schweigen gebracht worden waren. Erst nachdem dies gelungen, konnte die von den Deutschen organisierte Festung Douaumont jenen Sollwert erlangen, der ihr als Ausfallstellung im Innern des Festungssystems von Verdun ankommt. Begünstigt des deutschen Geländebaus und durch den Douaumont und Belincourt wird nach einer Genfer Meldung

des „B. Z.“ trotz aller Verleuche der Isachtritter, dessen Wert herabzuwürdigen, zugesandt, daß ein von dort aus drohendes Vorbringen des Feindes die Höhe 304 ernstlich gefährden könnte.

Zur strategischen Lage der englischen Armeen sprach ein Londoner Blatt: Wir werden im Westen durchbrechen, wenn und wann wir eine Lieberlegenheit von zwei oder drei zu eins sowohl an Menschen wie an Kanonen auf der ganzen Front besitzen, und wenn der Generalfstab mindestens in den ersten Stadien des Angriffs einer Lieberlegenheit von sechs zu eins sicher ist. Bis dieser Moment erreicht ist, kann das nächste Jahr kommen, das bedeutet einen erschreckenden Aufwand an Zeit und Geld, aber eine Ersparnis an Menschen. Das bedeutet aber vor allem, wie wir hinzuzufügen müßten, einen entsetzlichen Verlust. England wird niemals unsere Stellungen durchbrechen, sondern gezwungen werden, als Westlicher Frieden zu schließen.

Die jüngsten deutschen Erfolge vor Verdun haben den Plan der französischen Militärführer auffällig herabgemindert. Der Tempel weist beiderseits darauf hin, daß in Vogen, wo einer weißt und der andere angreift, der Angreifende zuerst immer im Vorteil ist. Die Frage, warum denn die französischen Truppen nicht auch einmal solche lokalen Erfolge davontragen, begegnet das Blatt, indem es sagt: Zweifellos muß unser Generalstab schwerlegende Gründe haben, dem Feinde die Initiative des Angriffs zu lassen. General Verhaout muß in einem Artikel im Welt Journal zugeben, daß man von der Einnahme von Baug viel sprechen würde, weil der Name aus dem Gange der Schlacht bekannt ist. Darin liege auch eine Gefahr, nämlich in moralischer Hinsicht, weil das Vertrauen erschüttert werden könnte. Es sei falsch zu sagen, Dörfer hätten keine Bedeutung mehr, weil sie nur noch Ruinen seien. Ein Vorteil hat die Bedeutung, zumal es sich um eine Ortshaf und Straßen handle. Oberleutnant Rauffel röstet im Welt Journal seine Leser damit, daß die Einnahme von Baug nichts Katastrophales habe. Die Deutschen hätten gehofft, zwischen den Ruinen von Baug und den eigentlichen Fortstellungen Verwechslung zu schaffen, nach ihrem Bestreben möglich sein sollte. Man solle nur auf die Führer und Soldaten vertrauen.

In Portugal sind erste Anzeichen ausgebrochen, die entgegen den amtlichen Mitteilungen, ständig zunehmen. Die Arbeiter haben sich gegen die Regierung erklärt, und es gegen bestimmte Gerüchte um, daß sich das Militäreinverlei, auf die Unzufriedenheit zu feuern. Der Handel in den Hafenstädten stockt aus Furcht vor feindlichen U-Booten vollständig.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Die feindliche Artillerie zeigte nur nördlich von Widly sowie zwischen Marozz- und Wischniew-See lebhaftere Tätigkeit.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg besuchte unter großem Jubel der Truppen das Saarbrücker Korps, das an dem Zusammenbruch der russischen Offensiv zu heroischen Anteil genommen hatte. Hindenburg begrüßte zuerst ein hochtrahendes Regiment, das den ersten Erfolg auf dem besten Kommandeur persönlich einen Gegenstoß geführt hatte. Einem eifrigsten Schirmmeister, der im Bombgranatenkampf allein ein Grabenstück wieder gesäubert hatte, überreichte der Marschall im Namen des Kaisers das Eisene Kreuz erster Klasse. Die Freude der Truppen, aus Hindenburgs Mund den Dank und die Anerkennung zu hören und von dem Marschall persönlich die vom Kaiser verliehenen Eisernen Kreuze zu empfangen, war laut „Zeitl. Rundsch.“ nach den schweren Tagen erhaben.

Der Balkankrieg.

Die gleichlautenden amtlichen Meldungen der Verbündeten über den Balkan lauten noch immer: Nichts Neues, Lage unverändert. Es fehlt aber nicht um die Verbündeten in Saloniki, die Frankreich zur Verstärkung seiner durchschweren Reihen lieber heute als morgen auf dem westlichen Kriegsschauplatz zurückzöge. Griechenland Annuit gegen die englisch-französische Soldatenmacht wächst mit jedem Tage. Im Balkan entwideln sich aussehend langsam, aber sicher entscheidende Ereignisse.

Balona vor der Belagerung. Die bulgarischen und österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich immer mehr Balona. Unmöglich bereitet sich die Umfassung und Belagerung der Stadt vor, deren Verteidigung die Italiener erwarten. Die italienischen Truppen haben ihre Wirkung sich vorgezeichneten Stellungen ausgegeben und sich in die zweite gut besetzte Verteidigungslinie zurückgezogen. Es sind richtige unterirdische Feststellungen um Balona errichtet worden. Auf den beherzigenden Höhen der Stadt stehen italienische Batterien. Nach den bisherigen Vorbereitungen scheinen die Italiener entschlossen, den heftigsten Widerstand zu leisten. Eine Kette von Truppentransportstrassen liegt vor dem Hafen, um für den Fall eines nötig werdenen Rückzuges die Truppen aufzunehmen. Nach weiteren Meldungen der „Welt Ztg.“ aus Santi Quaranta verfügt General Picentini, der Nachfolger Generalis Desotti, über 60 000 Mann. Es heißt, daß von Rom aus